

Made in A.

Andreas Spechtl: „Thinking about tomorrow, and how to build it

ist ein unglaubliches Werk. Es ist persönlich - der Auteur Andreas Spechtl erlaubt tiefe Einblicke in die Seele seines Ichs, das bekanntlich nach Arthur Rimbaud das Ich eines Anderen ist. Es ist geschichtsbewusst - der Musiker Andreas Spechtl knüpft emotional zitierend an die kosmische Musik von Can und die Klangskulpturen von Conrad Schnitzler an. Es ist schließlich modern und hybrid - der Beobachter Andreas Spechtl schichtet Klänge und Samples zu einem Stein- oder Klangbruch, der sich über jede kontinuierliche Bassdrum legen lässt und jedes DJ-Set auf diese Weise in ein neues Raum- Zeit-Kontinuum zu katapultieren imstande ist.

Klaus Prünster: Timeless (B.O.E.A. Records)

Aufgrund seiner Vergangenheit, die geprägt war von der intensiven Beschäftigung mit Computern und Synthesizern ist man direkt überrascht, wenn der Opener des neuen Albums des Linzer Gitarristen Klaus Prünster eine sehr einfache Version des Klassikers „Streets of London“ (gemeinsam mit José Feliciano) ist. Aber die große Spezialität ist sein großartiges Gitarrenspiel und so ist das Album bunt gemischt mit Instrumental- und Gesangstitel, wobei letztere Coverversionen von Popklassikern wie das o.g. oder von Johnny Cash, Irving Gordon etc. sind. Ein klassisch-schönes puristisches Album.

Boris Bukowski: Gibt's ein Leben vor dem Tod? (Hoanzl)

Irgendwie war er ja nie ganz weg, aber offenbar hat die längere, kreative Pause dem Steirer Boris Bukowski sehr gut getan und ein großes Jawoll - Austropop lebt - und dieses Album beweist, warum. Die Texte zeigen die Wunden unserer Gesellschaft auf, oftmals in überhöhter Form, aber man glaubt dem Musiker aufs Wort, was er da besingt. Da darf ruhig auch Melancholie einfließen, zum Schluss gibt's ja dann eh noch seinen berühmtesten Song: Kokain. Und jetzt zum musikalischen: beim Song „Hör“ tobt sich ein Bläserensemble und es ist kein geringeres als die Bläsersection von Parovoz Stelar. Überhaupt hat er sich viele, hochkarätige Gäste eingeladen und damit sein Album zu einem phänomenalen gemacht.



Georg Clementi: Zeitlieder 3 (sowiesound)

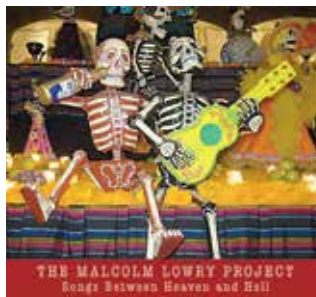
Liedermacher, Chansonnier, Geschichtenerzähler, Verzauberer: Georg Clementi singt sich mit seinen Zeitliedern von Erfolg zu Erfolg und heimst Chanson-Preise ein. Zeitlieder deswegen, da er sich viele Inspirationen aus der Artikeln der Wochenzeitung „Die Zeit“ holt und mit seinem genauen Blick Geschichten dahinter im Kopf entstehen lässt. Ob es die Gedanken einer alten Frau sind, ein Loblied auf die Farbe Grau - das wir im Moment sehr gut brauchen können - oder eine Abrechnung mit der Fairtrade-Community, Clementi fordert zum Zuhören auf. Nachdem Georg Clementi auch Schauspieler ist, ist es naheliegend, dass er im Salzburger Landestheater im November/Dezember einige Abende mit seinen Chansons bestreitet. **18.01. in Wien, Sargfabrik**

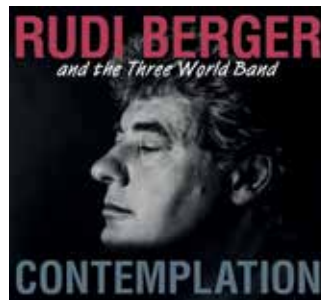
The Malcolm Lowry Project: Songs between heaven and hell (recordjet)

Die meisten Menschen kennen im Zusammenhang mit dem Namen Malcolm Lowry hauptsächlich die Verfilmung seines Romans „Unter dem Vulkan“. Der mit nur 48 Jahren verstorbene Engländer war aber hauptsächlich der Lyrik (und dem Alkohol) zugetan. Auf vorliegendem Album präsentiert die Band rund um Mastermind Gitarrist Alfred Polansky wie perfekt sich die Gedichte zur Vertonung eignen. Mit dem jungen Sänger Louis Romégoux ist ein Glücksgriff gelungen, seine volle Stimme und die exakte Aussprache machen es einfach, den schönen Texten genauestens zuzuhören. Die Musik schwankt von Jazz, Kunstlied bis hin zum Rock, um die lyrische Bandbreite musikalisch abzubilden, meist aber agiert die Band - bestehend aus Gitarre, Trompete, Violine, Percussionist - besonders ohrenfreundlich, um nicht zu sagen fast poppig. Und das Cover, das Bezug auf das mexikanische Allerheiligenfest (Dia de los Muertos) nimmt, ist ganz besonders gelungen: wie das erst auf Schallplatte ausschauen würde!

CCJOP: Titan (Marmota Records)

Der Kunstpreisträger Christoph Cech erfüllte sich selbst einen langgehegten Wunsch und versammelte ein Jazzorchester seiner Vorstellung, was dabei herauskommt, zählt sicherlich zu den besten Bigband-Aufnahmen des Jahres. Allesamt Eigenkompositionen des Pianisten, die sich eindeutiger, stilistischer Zuordnung verwehren und doch eine eindeutige Handschrift aufzeigen. Was für ein Können!





Farewell Dear Ghost: Neon Nature

Das sogenannte zweite schwierige Album legt diese Grazer Band vor, die seit ihrem Debüt „We colour the night“ höchst erfolgreich als Vorband von zb., Nada Surf oder The Naked tourten, zu FM4-Lieblingen erkoren wurden, bei Showcasefestivals auftrumpften und es sogar zu einer China-Tour brachten. Von dort sind sie voll mit neuen Eindrücken, die sich zumindest textlich erkenntlich zeigen, zurückgekehrt. Die Texte beschreiben eine dystopischen Gesellschaftsentwurf, die künstliche Überhöhung des Ichs wird angeprangert, musikalisch bewegt man sich weiterhin im poppigen Alternativegenre, sehr schön der Song Tease mit Sängerin Avec, der fast ein wenig an Angus & Julia Stone erinnert.

Love God Chaos: Die Unmöglichkeit des Nichtscheiterns (Engine Records)

Auf die Idee, einem Song Cellophan zu widmen, muss man erst einmal kommen, unterlegt wird der Text mit geradlinigem, druckvollen Rock. Wobei alle Titel Neugier wecken und bis auf die Coverversion „Helden“ höchst ungewöhnlich sind. Mit „Helden“ nimmt LGC volles Risiko. Darf man diesen Bowie-Song noch covern? Ist den zahlreichen Versionen noch etwas hinzuzufügen? Als die Band „Helden“ am 10. Januar 2016 aufgenommen hat, wusste noch niemand, dass das der Todestag von David Bowie sein würde. Ist das die Absolution für diese Version oder nur eine gute Geschichte? Egal, ihr „Helden“ ist eine wunderbare Verbeugung und ein schönes Kontra auf diesem sonst, recht lauten, stürmischen Album.

brücke: von gestern nach hier

Witzig, wie einfallsreich österreichische Bands in bezug auf Albumtitel sind, aber klar, es gilt Neugier zu wecken, wenn man noch unbekannt ist bzw. ist es natürlich auch ein Verweis auf die zu erwartenden Liedtexte. Diese Wiener Band singt über schwarze Tage am Meer mit derselben Inbrunst wie eine Ode an Mohnblumen. Der rockige Sound treibt den Sänger vor sich her, gibt ihm Stütze und darf sich hin und wieder auch austoben.

Rosi Spezial: A saftiges Fax (füdla Records)

Vorarlbergerisch mal erregt, mal sanft vorgetragen – was für ein Unterschied in der Sprachmelodie. Rosi Spezial nennt sich das Quartett, laut Eigenangabe bezeichnen sie sich als Freejazz-Popmusik-Kapelle, es ist zum Teil spoken art, eine Art Rap, unterlegt mit recht souligen Tönen und sehr witzigen Texten, soweit man sie versteht.

21.12., Wien, Auslage, 29.12. Dornbirn

Rudi Berger: Contemplation (ats Records)

Als Reisender zwischen den Kulturen bewegt sich der Wiener Jazzgeiger seit Jahren, raus aus der Heimatstadt, rein in die Jazzclubs auf der ganzen Welt, seit 2003 lebt er in Brasilien. Auf vorliegendem Album hat er seine bisherigen Stationen in einen musikalischen Guss geformt, der überaus geschmeidig ins Ohr fährt. Die Stücke verweisen gekonnt und witzig auf ihre Herkunft, sei es Braziljazz oder gar Wiener Geigenklänge. Am 29.12. lädt Berger Musikerfreunde und Kollegen, mit denen er in Wien seine ersten Schritte tätigte zu einem Konzertevent unter dem Titel „Vienna Calling“ u.a. mit Al Cook, Bernd Rommel, Bertl Mayer, Christian Havel uvm.

Smart Metal Hornets & Bernd Sracnik: Ha-le-Lu-Jah (ats Records)

Überraschungen sind immer gut und in dieser Form hat man selten Weihnachtslieder gehört. Die steirische Bläserband nahm sich traditionell-europäische, zumeist alpenländische Weihnachtslieder vor, die sie mit Stilmitteln aus den Bereichen Blues, Jazz, Rock und Reggae quasi verfremdeten und somit einen erfrischend-neuen Zugang zu den Klassikern wie Ihr Kinderlein kommet, Oh du fröhliche etc. schufen. Durch das vielfältige Instrumentarium – jeder Musiker bedient 5 verschiedene Instrumente – entstand ein Album mit wirklich abwechslungsreichem Klangspektrum. Mit solch einer Musikkulisse macht das Punschtrinken gleich noch viel mehr Spaß!

Geangskappelle Hermann: elegant

Wer hätte das gedacht? Dem überaus strapaziösen Volksmusik-Boysgroup-Jetset-Leben zum Trotz hat es die Gesangskapelle Hermann doch tatsächlich geschafft, ein neues Album aufzunehmen. Tonnenweise Fanpost, Liebesbriefe und wochenlange Tourneen – nichts konnte die 6 Herren davon abhalten. Von Überanstrengung ist dennoch nichts zu spüren, ganz im Gegenteil. Pendelnd zwischen champagnerschlürfender Leichtigkeit und philosophischer Schwermut kommt er daher, der neue Tonträger „Elegant“. Es ist gesungenes Kabarett, das natürlich live seinen ganz besonderen Charme entfalten kann, aber auch aus der Konserve bringen sie einem sehr zum Schmunzeln und sorgen für gute Laune.

